

F A C H A R B E I T

aus dem Fach

SPORT

Thema:

DER EISSTOCKSPORT

—

EINE URBAYERISCHE SPORTART

Verfasser: Pfaffinger Markus

Leistungskurs: Sport

Kursleiter: StR Deragisch Johannes

Abgabetermin: 25. Januar 2008

Erzielte Note der schriftlichen Facharbeit: _____ in Worten: _____

Erzielte Punkte der schriftlichen Facharbeit: _____ in Worten: _____

Abgabe bei der Kollegstufenbetreuung am _____

Unterschrift des Kursleiters

Inhaltsverzeichnis

Der Eisstocksport – eine urbayerische Sportart

Vorwort.....	3
1. Der Eisstocksport, ein Traditionssport der Bayern.....	4
2. Historische Entwicklung des Eisstocksports	5
3. Der Eisstocksport als Mannschaftsspiel	8
3.1 Das Spielfeld.....	9
3.2 Die Regeln	11
3.2.1 Der Spielablauf	11
3.2.2 Die Punktevergabe.....	12
3.3 Die Ausrüstung	12
3.3.1 Der Eisstockkörper	13
3.3.2 Die Laufsohle.....	14
3.3.3 Der Stiel	15
3.3.4 Die Daube	16
3.4 Der Bewegungsablauf.....	17
4. Der Weitenwettbewerb.....	19
4.1 Das Spielfeld.....	20
4.2 Die Regeln	20
4.3 Die Ausrüstung	21
4.4 Der Bewegungsablauf.....	22
5. Der Zielwettbewerb	25
5.1 Die Regeln	25
5.2 Der Spielablauf	26
6. Der Eisstocksport, ein Volks- und Leistungssport zugleich.....	28

Quellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Anhang

Erklärung

Vorwort

Der Eisstocksport ist eine sehr komplexe Sportart und umfasst mehrere Teildisziplinen. Die genaue Beschreibung und Erläuterung all dieser Disziplinen würde den Rahmen einer Facharbeit sprengen. Darum habe ich nach Absprache mit meinem Kursleiter das Thema eingegrenzt und gebe nur einen kurzen Überblick über die verschiedenen Wettbewerbsarten. Aus dem Grund bearbeite ich den Schnellwettbewerb nicht. Er spielt im Wettbewerbsgeschehen eine eher untergeordnete Rolle und ist daher zu vernachlässigen.

1. Der Eisstocksport, ein Traditionssport der Bayern

Bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften im Weitenwettbewerb vom 5. - 6. Januar in Oberbergkirchen traten nur Spieler aus Bayern an. In keiner Altersklasse kämpfte ein „Nicht-Bayer“ um den Deutschen Meistertitel. Dies zeigt deutlich, wo sich das Zentrum des Eisstocksports befindet.

In der Winterzeit, nach einer längeren Frostperiode, werden die zugefrorenen Seen und Weiher Schauplatz eines traditionellen bayerischen Spiels. Beim rustikalen Eisschiessen auf Natureis wird ein Teil bayerischer Geschichte weitergeführt. Hier treffen sich die Menschen im Winter auf den Eisflächen zu diesem Volkssport, der schon vor Jahrhunderten von Bauern und Holzknechten gespielt wurde. Bei diesem so genannten Mahleisschiessen stehen vor allem die Unterhaltung und der Spaß im Vordergrund. Hierbei beteiligen sich auch Eisstocksportler, die diesen Sport nicht aktiv in einem Verein betreiben, sondern nur einen Ausgleich zum sonst tristen Winterwetter suchen.

2. Historische Entwicklung des Eisstocksports

Der Eisstocksport gehört zu den ältesten Wintersportarten in den Alpenländern.¹ Die ersten Formen eines Wurf- und Schubspiels entstanden etwa im 13./14. Jahrhundert in Skandinavien und breiteten sich dann nach Mitteleuropa aus.² Den Bauern und Handwerkern im Mittelalter war sportliche Betätigung sowie die Jagd verboten. Um ihre witterungsbedingte Untätigkeit im Winter zu überbrücken, beschäftigten sie sich mit einfachen Schubspielen auf dem Eis zugefrorener Seen und Weiher.

Der niederländische Maler Pieter Brueghel, der Ältere, durchquerte auf seiner Italienreise 1552-1554 den Alpenraum und weite Teile Bayerns. Da das Eisschießen im 16. Jh. in Mitteleuropa bereits weit verbreitet war, stellte er es auch in seinem Gemälde „Die Heimkehr der Jäger“ aus dem Jahr 1565 dar (vgl. *Anhang I*).³ Sein Werk, das auch unter den Namen „Jäger im Schnee“⁴, „Januar“⁵ oder „Jänner“ bekannt ist, liefert den ersten bildlichen Beweis für die Ausübung dieses Sports in Mitteleuropa.⁶

Da zum Eisschießen außer einer Eisfläche, einem Eisstock, etwas freier Zeit und ein paar Mitspielern keine große Ausrüstung notwendig war, konnte jeder diesem Vergnügen nachgehen.⁷ Dieser Volksbrauch kannte und kennt keine gesellschaftlichen Unterschiede. So spielten einfache Bauern oder Handwerker mit Ärzten, Lehrern und Priestern.⁸ Sogar Adelige, wie der Erzherzog Johann beteiligten sich, wie das Aquarell „Erzherzog Johann beim Eisschießen auf dem Leopoldsteiner See“ (vgl. *Abb. 1*) des Malers Matthäus Loder von 1820 beweist.⁹



Abb. 1: Matthäus Loder: „Erzherzog Johann beim Eisschießen auf dem Leopoldsteiner See“, 1820

¹ Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006, S. 1

² Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 282

Dazu auch: Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971, S. 10

³ <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07

⁴ Vgl. ebenda

⁵ Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971, S. 10

⁶ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 8

⁷ <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07

⁸ Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 286

⁹ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 9

Anfangs betrieben den Eisstocksport fast ausschließlich ältere Männer. Die Jugend ließ sich nur selten dafür begeistern. Ein Artikel aus der Zeitschrift „Der Winter“ begründet dies: „Allweil auf dem Eis hin- und herhatschen, wenn man derweil eine pfundige Abfahrt machen könnte ... und Skihaserl tummeln sich auch nicht zwischen den Eisstöcken, überhaupts nichts Weibliches ...“¹⁰

Der Grund dafür war, dass Frauen in Bayern und Österreich beim Eisschießen lange nicht akzeptiert wurden. „Die »gstandenen Mannsbilder« wollten ihre »Weiberleut« weder auf der Eisschießbahn noch anschließend gar im Wirtshaus sehen.“¹¹

Durch die immer größer werdende Begeisterung in der Bevölkerung beteiligten sich bald aber auch die ersten Frauen in diesen Sport.¹²

Im Jahr 1875 wurde schließlich der erste Eisschützenverein der Welt, die „1. Bürgerliche Eisschützengesellschaft Eisenerz“ gegründet.¹³

Anfang der 20er Jahre vollzog sich endgültig der Wandel vom Volksbrauch und Gesellschaftsspiel hin zu einem anerkannten Sportspiel. Das erste Regelwerk wurde 1921 herausgegeben. Nach diesen Regeln wurde auch noch im gleichen Jahr die erste Bayerische Meisterschaft auf dem Riessersee in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen.¹⁴

Der Deutsche Eissport-Verband (DEV) zeigte sich erfreut über diese positive Entwicklung. Im Jahre 1922 bei den 1. Deutschen Winterkampfspielen in Garmisch stand neben den bedeutenden Sportarten wie Skilauf, Eiskunstlauf und Eisschnelllauf auch das Eisschießen mit auf dem Programm.¹⁵

Aber erst etwa 1925 wurde der Eisstocksport offiziell in den DEV aufgenommen.¹⁶

Dies war der Beginn einer schnellen Entwicklung.

1926 wurden die ersten Deutschen Meisterschaften im Mannschaftsspiel und Weitenwettbewerb ausgetragen.¹⁷

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des Eisstocksports wurde im Jahr 1936 gesetzt. Bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen war das Eisschießen olympischer Vorführwettbewerb. Auf dem Riessersee beteiligten sich jeweils drei Mannschaften aus

¹⁰ Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 284

¹¹ Vgl. ebenda, S. 297

¹² Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961, S. 12

¹³ Internationale Föderation Eisstocksport (Hrsg.), Wernbacher, Kurt (Verf.), 1950-2000 – 50 Jahre Internationale Föderation Eisstocksport, o. O., 2000, S. 4

¹⁴ Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 288

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 290

¹⁶ Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961, S. 7

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 7,

Dazu: Vgl. ebenda, S. 9

Deutschland und Österreich, sowie zwei Mannschaften aus der Tschechoslowakei an der Sportart.¹⁸

Der 2. Weltkrieg setzte der Entwicklung des Eisstocksports ein jähes Ende. Der Wiederbeginn in den Nachkriegsjahren war sehr mühsam. Im Jahr 1947 wird der Bayerische Eissport-Verband gegründet und dank einiger Idealisten auch das Eisschießen in diesen Verband aufgenommen. Meisterschaften werden aber erst ab 1948 wieder ausgetragen.¹⁹



Abb. 2: Die österreichische Mannschaft beim olympischen Vorführwettbewerb 1936 in Garmisch



Abb. 3: Die Gründer des IEV, von links: Dötsch Sepp, Schober Alois, und Dr. Holzner Wilhelm

Die ersten Schritte, den Eisstocksport auch im Ausland populär zu machen, wurden durch die Gründung des Internationalen Eisschieß-Verbandes (IEV) getan. Am 30. Juli 1950 wurde er von Deutschland, Österreich und Italien ins Leben gerufen.²⁰ Im Jahre 1965 wird der Name in „Internationale Föderation für Eisstockschießen“ (IFE) geändert und 41 Jahre

später wechselte der Verband seinen Namen in die englische Version „International Federation Icestocksport“ (IFI).²¹

Die ersten Europameisterschaften wurden 1951 in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen.²²

Die Eisschießkommission des DEV beschloss im Juni 1963 selbstständig zu werden und einen eigenständigen Verband zu gründen. Offiziell wird die Deutsche Eisschützen-Vereinigung (DESV) aber erst am 19. Juni 1966 gegründet. In den 60er Jahren stiegen die Mitgliederzahlen in den Verbänden stark an. Im Jahr 1960 gab es im gesamten Bundesgebiet 204 Eisschießvereine, 1964 waren es schon 420.²³

Im Bayerischen Wald, der Hochburg des Eisstocksports in der BRD, gab es Landkreise mit mehr Eisschießvereinen als Fußballvereinen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Stadt Zwiesel,

¹⁸ Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 297

¹⁹ Vgl. ebenda, S. 298

²⁰ Internationale Föderation Eisstocksport (Hrsg.), Wernbacher, Kurt (Verf.), 1950-2000 – 50 Jahre Internationale Föderation Eisstocksport 1950-2000, o. O., 2000, S. 7

²¹ Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006, S. 6

²² Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 300

²³ Vgl. ebenda, S. 306

in der fünf Eisschießvereine existierten.²⁴ 1962 waren 3000 Eisstocksportler im DESV als Mitglied eingeschrieben, 1972 waren es schon knapp 30000 und 1982 stieg die Zahl sogar auf über 50000 an.²⁵

Dieser enorme Zuwachs der Mitgliederzahlen lässt sich vor allem auf den Zustrom der Jugendlichen zurückführen, die wie bereits erwähnt, in früheren Jahren kein Interesse am Eisschießen hatten.²⁶ Aber auch der Dameneisstocksport konnte sich seit Einführung der Deutschen Meisterschaft für Damen im Jahr 1956 über immer mehr Anhänger erfreuen.²⁷ Zu dieser Zeit verzeichnete nur der Deutsche Tennis-Bund einen ähnlich hohen Mitgliederzuwachs.²⁸

Auch außerhalb der Nationen Deutschland und Österreich setzte sich der Siegeszug des Eisschießens fort. Der IFE gehörten 1979 bereits 15 Staaten an.²⁹ Dies zeigt auch die Tatsache, dass 1980 die Europameisterschaften im schwedischen Surahammar stattfanden. Dies war das erste Mal, dass ein solcher Wettbewerb außerhalb der Alpennationen ausgetragen wurde.³⁰ Schon vier Jahre später fanden außerhalb Mitteleuropas auch die Europäischen Titelkämpfe der Weitschützen im finnischen Nakkila statt.

Im November 1983 wurden in Frankfurt am Main die ersten Weltmeisterschaften ausgetragen.³¹

3. Der Eisstocksport als Mannschaftsspiel

Das Mannschaftsspiel ist vor allem dem schottischen Curling sehr ähnlich. Es hat aber auch mit dem deutschen Kegeln, dem französischen Pétanque sowie dem italienischen Boccia einige Gemeinsamkeiten.³²

Das Eisschiessen ist seit jeher ein Mannschaftssport, bei dem zwei Mannschaften gegeneinander antreten.³³ Das Ziel des Eisstockspiels besteht darin, mit einem Eisstock die Bestlage zum Zielobjekt, der „Daube“, zu erreichen.³⁴

²⁴ Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 302,

Dazu: Vgl. ebenda, S. 306

²⁵ Vgl. ebenda, S. 309

²⁶ Vgl. ebenda, S. 306

²⁷ Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961, S. 12

²⁸ Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 309

²⁹ Vgl. ebenda, S. 312

³⁰ Vgl. ebenda, S. 314

³¹ Vgl. ebenda, S. 317

³² Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961, S. 7

³³ <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07

³⁴ <http://www.welt-des-sports.com/index.php?act=showSport&id=36&act2=1>, aufgerufen am 27.10.07

Anfangs waren weder die Anzahl der Spieler noch die Spielfeldbegrenzung festgelegt.³⁵ Damit beim Abspielen des Eisstocks ein sicherer Stand gewährleistet war, schlug man eine ca. 2 cm tiefe, halbmondförmige Standritze ins Eis.³⁶ Die Entfernung zwischen Standritze und Daube konnte beliebig gewählt werden, betrug aber meisten etwa 40-80 Meter. Jede Mannschaft hatte einen Spielführer, den „Moar“. Moar ist ein Begriff aus dem Dialekt und bedeutet Meier, was von Major domus abgeleitet ist. Der Moar war bei Großbauern der erste unter den Knechten.³⁷

Da sich der Eisstocksport mittlerweile als leistungsbetonter und trainingsintensiver Sport etabliert hat, stellt er hohe physische und psychische Anforderungen an den Sportler.³⁸ Heinz Maegerlein beschreibt den Eisstocksport so: „Ein harter Sport, der vieles erfordert: Kraft und Geschicklichkeit, Ausdauer und Explosivität, Feinmotorik und gedankliche Mitarbeit.“³⁹

Bei Wettkämpfen, die nicht selten über sechs Stunden dauern können, muss der Spieler hoch konzentriert und aufmerksam sein. Er muss zu jeder Zeit über den Spielstand im Bilde sein und die Veränderungen im Spiel genau beobachten, um dann taktisch richtig zu entscheiden. Auch eine gute körperliche Verfassung ist erforderlich. Das Gewicht des Eisstocks beträgt ca. 5 kg. Pro Spiel muss ein Spieler seinen Stock sechs Mal ins Zielfeld setzen. Er kann gefühlvoll zur Daube „maßen“ oder einen gegnerischen Eisstock kraftvoll aus dem Zielfeld schießen.⁴⁰ Damit der Spieler seine Versuche über mehrere Stunden erfolgreich ausführen kann, muss der Bewegungsablauf konstant bleiben. Darum ist insbesondere eine ausgeprägte Kraftausdauer erforderlich.⁴¹

3.1 Das Spielfeld

Viele Regeländerungen und -einführungen im Laufe der Jahre betrafen das Spielfeld. Mit den ersten Regeln von 1921 wurden die Maße der Wettbewerbsbahn auf 35x3 m festgelegt⁴².

Im Jahr 1950 wurden die „Internationalen Wettkampfbestimmungen“ (IWKB) herausgegeben.⁴³ Das Spielfeld sollte nun eine Länge von 42 m und eine Breite von 4 m aufweisen (*vgl. Anhang II*). Es setzte sich aus einem 21 m langem Mittelfeld und den jeweils an den Enden

³⁵ <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07

³⁶ Neubronner, Wilhelm, *Der Eisschiess-Sport*, Fulda, 1961, S. 21

³⁷ Wernbacher, Kurt, *Gewinnen beim Eis- und Stocksport*, Düsseldorf, 1995, S. 16

³⁸ Jeschko, Kurt, *Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung*, Salzburg, 1971, S. 50

³⁹ Maegerlein, Heinz, *Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport*, München, 1986, S. 282

⁴⁰ Gdynia, Kurt und List, Edelbert, *Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik*, München, 1981, S. 13 f.

⁴¹ Vgl. ebenda, S. 9

⁴² Maegerlein, Heinz, *Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport*, München, 1986, S. 288

⁴³ *Landeseisstockverband Wien* (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), *70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006*, Wien, 2006, S. 6

befindlichen 8 m langen Zielfeldern zusammen. In die Mitte jedes Zielfelds wurde ein sog. Daubenkreuz gemalt, auf welches die Daube gesetzt wurde. Hinter jedem Zielfeld befand sich ein 2 m langer Auslauf. Auf der gedachten Längsmittelachse der Bahn wurde die Standritze im Auslauf ins Eis geschlagen.⁴⁴

Die immer größer werdende Anzahl an Kunsteishallen führte dazu, dass sich das Eisschießen immer mehr nach innen verlagerte. Aufgrund der Abmessungen der Kunsteisfläche musste das Spielfeld erneut, in die noch heute gültige Größe, verändert werden (vgl. Abb. 4).⁴⁵ Seit 1977 werden Mannschaftsspiele und Zielwettbewerbe nur noch auf diesen neu festgelegten Bahnen ausgetragen.⁴⁶ Zwei Zielfelder mit je 6x3 m liegen sich gegenüber. In der Mitte jedes Zielfelds ist das „Mittelkreuz“ aufgezeichnet. Die Abspiegelstelle befindet sich auf der gedachten Längsmittelachse der Bahn, 1,5 m vor der Bande. Die Distanz von Abspiegelstelle zum Mittelkreuz muss 24,5 m betragen. Der Auslauf hinter jedem Zielfeld misst 1 m. Der Abstand zwischen zwei nebeneinander liegenden Bahnen beträgt 0,6 m.⁴⁷

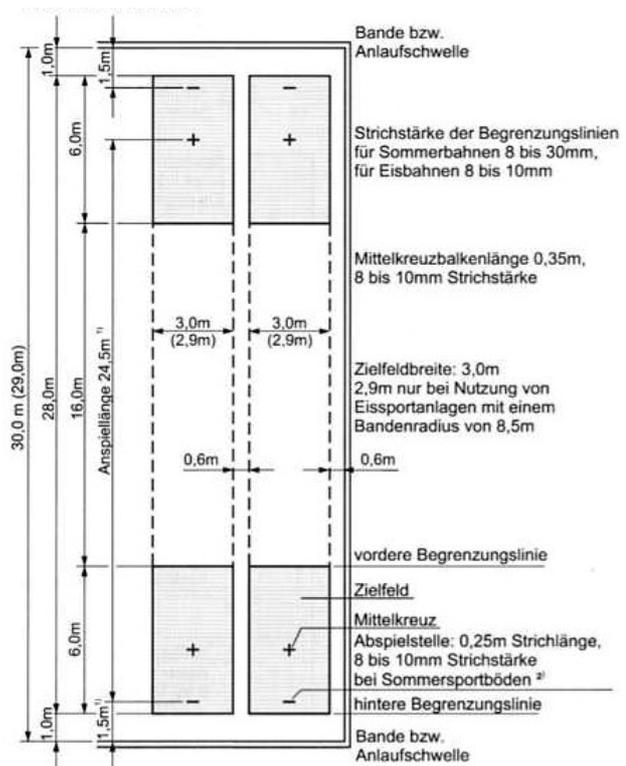


Abb. 4: Das aktuell gültige Spielfeld

In den Sommermonaten können die Stocksportbahnen aus Asphalt, Betonpflaster, Hartstoffestrich oder aus thermoplastischem Kunststoff bestehen. In der Wintersaison wird in Eishallen auf „Riefeneis“ gespielt.⁴⁸ Dabei werden von der Eismaschine, mit der sog. Riefenegge, etwa 5 mm tiefe Riefen in einem Abstand von 1 cm quer zur Spielrichtung ins Eis gefräst.⁴⁹ Um einen sicheren Stand zu gewährleisten und das Eis dabei nicht zu beschädigen, wird heute außerdem eine klappbare Standvorrichtung benutzt (vgl. Anhang III).⁵⁰

⁴⁴ Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961, S. 15

⁴⁵ <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07

⁴⁶ Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006, S. 6

⁴⁷ Vgl. Internationale Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 69, Abb. 1

⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 13

⁴⁹ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 34

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 43

3.2 Die Regeln

Das international gültige Regelwerk ist das „Offizielle Regelbuch“ der IFI mit den Internationalen Eisstock-Regeln (IER) und der Internationalen Spiel-Ordnung (ISpO).

Bei einem Wettbewerb treten alle Mannschaften gegeneinander an.⁵¹ Ein Spiel wird zwischen zwei Mannschaften mit je vier Spielern ausgetragen. Es gibt aber auch Wettbewerbe im Trio, Duo oder Solo. Jeder Spieler hat einen Eisstock, mit dem er pro Durchgang einen Versuch abgeben darf. Neben den Laufsohlen, die sich auf den Stöcken der Spieler befinden, darf jede Mannschaft max. acht weitere in einem Laufsohlenständer mitführen. Während eines Spiels ist es verboten Laufsohlen auszutauschen oder zusätzlich in den Laufsohlenständer aufzunehmen.⁵² Die Spieler und Spielerinnen werden nach Geschlecht und in verschiedene Altersklassen untergliedert: Schüler/Jugend U14, Jugend U16 und U18, Junioren/Juniorinnen U23 sowie die allgemeine Damen- bzw. Herrenklasse. Bei den Herren gibt es außerdem die Senioren, die Ü50-Klasse. Stichtag für die Klasseneinteilung ist jeweils der 1. Oktober jeden Jahres.⁵³

3.2.1 Der Spielablauf

Ein Spiel besteht aus sechs Durchgängen, die „Kehren“ genannt werden. In einer Kehre wird von der Abspielstelle des einen Zielfelds in das gegenüberliegende Zielfeld gespielt. Welche Mannschaft bei einem Wettbewerb die erste Kehre eines Spiels beginnen muss, steht auf dem Spielplan jeder Mannschaft (vgl. *Anhang IV*).⁵⁴ Der Spielführer der einen Mannschaft (Mannschaft A) beginnt die erste Kehre, indem er seinen Eisstock in das Zielfeld schießt. Es sind nur Stöcke gültig, die sich im Zielfeld befinden. Kommt der Eisstock des Anspielenden nicht im Zielfeld zum Stehen, muss Mannschaft A solange anspielen, bis ein Stock gültig ist. Nun muss die Gegenmannschaft B solange nachspielen, bis sie die Bestlage erreicht hat oder alle vier Spieler ihre Versuche abgegeben haben. Erreicht Mannschaft B Bestlage, versucht Mannschaft A diese wieder zu erlangen usw. Haben alle acht Spieler ihre Versuche abgegeben wird durch die beiden Spielführer ein Zwischenergebnis festgestellt und in das Wertungsblatt eingetragen (vgl. *Anhang V*). Kann per Auge nicht eindeutig geklärt werden, wer Bestlage besitzt, muss mit einem Maßband gemessen werden. Damit ist eine Kehre beendet und

⁵¹ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S. 57, § 113

⁵² Vgl. ebenda, S. 19, Regel 302

⁵³ Vgl. ebenda, S. 55, § 103

⁵⁴ <http://boee.at/spielarten/spielartenmannschaftsspiel/index.html>, aufgerufen am 27.10.07

eine neue kann in entgegengesetzter Spielrichtung begonnen werden. Das Anspielrecht wechselt nach jeder Kehre, sodass jede Mannschaft in einem Spiel drei Kehren beginnt.

Während einer Kehre dürfen nur die Spielführer jeder Mannschaft das Zielfeld betreten um festzustellen, welche Mannschaft Bestlage zur Daube besitzt. Erst nach beendeter Kehre übertreten die restlichen Spieler die vordere Begrenzungslinie des Abspielfeldes. Die Daube, die sich zu Beginn einer Kehre auf dem Mittelkreuz befindet, darf durch einen Stock in ihrer Lage verändert werden. Verlässt sie allerdings das Spielfeld, wird sie wieder auf das Mittelkreuz gelegt.⁵⁵

3.2.2 Die Punktevergabe

Die Mannschaft, die Bestlage nach allen acht Versuchen besitzt, erhält drei Stockpunkte und für jeden weiteren Stock, der besser liegt als der beste gegnerische Eisstock, weitere zwei Punkte. Pro Kehre können neun Stockpunkte erzielt werden.⁵⁶ Nachdem alle sechs Kehren gespielt wurden, werden die Zwischenergebnisse addiert. Die Mannschaft, die mehr Stockpunkte erreicht hat, erhält zwei Gewinnpunkte, der Verlierer erhält null Punkte. Endet ein Spiel unentschieden, erhält jede Mannschaft einen Gewinnpunkt. Einen Wettbewerb gewinnt die Mannschaft mit den meisten Gewinnpunkten.⁵⁷

Sind mehrere Mannschaften am Ende eines Wettbewerbs punktgleich, entscheidet der Quotient einer Mannschaft. Er wird errechnet indem man die Summe der erzielten Stockpunkte durch die Summe der von den Gegnern, im direkten Vergleich, erreichten Stockpunkte dividiert. Dabei gewinnt den Vergleich diejenige Mannschaft mit dem höheren Quotienten.⁵⁸

Das Endergebnis wird in Form einer Ergebnisliste bekannt gegeben (*vgl. Anhang VI*).⁵⁹

3.3 Die Ausrüstung

Für den Eisstocksport wird eine Stocksportbahn, ein Eisstock, der sich aus Stockkörper, Laufsohle und Stiel zusammensetzt, sowie eine Daube benötigt.⁶⁰

Die Einzelteile eines Eisstocks sind genormt, sodass alle Teile der verschiedenen Hersteller miteinander kompatibel sind.⁶¹

⁵⁵ Gdynia, Kurt und List, Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981, S. 11

⁵⁶ <http://www.eisstock-verband.de/technik.shtml>, aufgerufen am 27.10.07

⁵⁷ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S. 30, Regel 394

⁵⁸ Vgl. ebenda, Regel 395

⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 59, § 306

⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 14 ff

3.3.1 Der Eisstockkörper

Anfangs wurde mit einfachen Holzscheiben gespielt, die von Baumstämmen abgesägt oder aus Wurzelstöcken herausgeschnitten wurden. Von diesen Wurzelstöcken erhielt der Eisstock vermutlich seinen Namen. Um die Holzscheiben auf dem Eis bewegen zu können wurde in der Mitte ein Griff oder Zapfen angebracht. Später wurden die Eisstöcke aus einem Holzstück gedrechselt.⁶² Die bevorzugten Holzarten für diese „Kompaktstöcke“ waren Birne, Ahorn und Kirsche.⁶³

Zu Beginn des 18. Jh. wurden die hölzernen Stockkörper mit einem Eisenring versehen (vgl. Abb. 5). Dieses „Bereifen“ verlieh dem Eisstock die nötige Härte für den Aufprall, gleichzeitig wurde er auch widerstandsfähiger gegen harte Stöße. Um unterschiedliche Laufeigenschaften bei einem Stock zu erreichen, wurden bald Stockkörper hergestellt bei denen die Lauffläche ausgewechselt werden konnte.⁶⁴



Abb. 5: Eisenbereifter Eisstock

Von nun an bestand ein Eisstock aus drei Teilen: Stockkörper, Stiel und Laufsohle.⁶⁵

Ab 1962 wurden Aluminiumgussstöcke, so genannte Wechselmetallstöcke, gefertigt, bei denen Stockkörper und Ring in einem Stück waren (vgl. Anhang VII). Sie sahen dem heutigen Eisstock optisch sehr ähnlich, wiesen aber größere Mängel in der Konstruktion und den physikalischen Eigenschaften auf.⁶⁶

Ab 1963 wurde auch Kunststoff als Stockkörpermaterial verwendet. Diese Stockkörperkonstruktion konnte sich immer mehr durchsetzen und ist heute das einzig zugelassene Material für Turniereisstöcke.⁶⁷

Zurzeit gibt es zwei unterschiedliche Stockkörperkonstruktionen, den Stockkörper mit Zwischenplatte und den Stockkörper mit Stahlstegen.⁶⁸

⁶¹ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 17, Regel 209

⁶² http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

⁶³ Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971, S. 14

⁶⁴ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

⁶⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Stockschie%C3%9Fen>, aufgerufen am 23.01.08

⁶⁶ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007,

Dazu: Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 33,

Sowie: Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006, S. 6

⁶⁷ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

⁶⁸ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 15, Regel 204

Ersterer „besteht aus einem Stahlring, einer in den Stahlring eingepressten Zwischenplatte und einer mit der Zwischenplatte und dem Stahlring fest verbundenen Haube, [...]“ (vgl. Abb. 6).

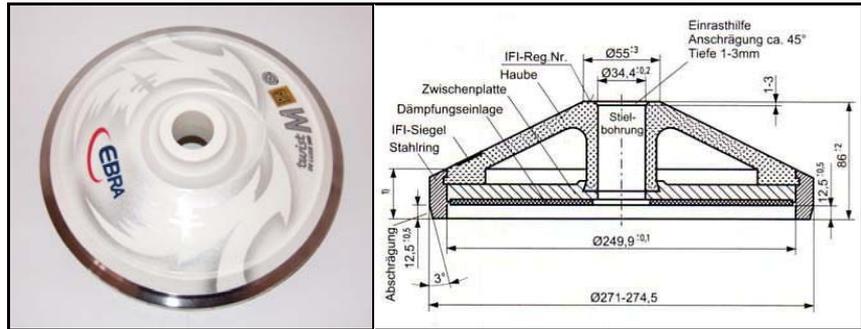


Abb. 6: Bild und Konstruktionszeichnung von Eisstock mit Zwischenplatte

Beim Stockkörper mit Stahlstegen werden anstatt der Zwischenplatte Stahlstege angebracht (vgl. Anhang VIII).⁶⁹

Ein Eisstock hat einen Durchmesser von 271-274,5 mm und wird in vier unterschiedlichen Gewichtsklassen hergestellt:

Typ E 2730-2780 g

Typ P 3500-3530 g

Typ L 3700-3730 g

Typ M 3800-3830 g⁷⁰

Der leichteste Stockkörper, Typ E, darf nur von Spielern und Spielerinnen der Spielklasse U14 benutzt werden. Die Gewichtsklassentypen „P“, „L“ und „M“ können in den restlichen Klassen individuell gewählt werden, mit Ausnahme des Typs M, der in den Jugendklassen verboten ist.⁷¹

3.3.2 Die Laufsohle

Während die ersten Eisstöcke aus einem Stück Holz gefertigt waren, wurden bald Wechsellaufsohlen aus Holz entwickelt, die mittels Gewinde am Stiel auf den Eisstock geschraubt werden konnten (vgl. Abb. 7).⁷² Damit wurden verschiedene Laufeigenschaften und -geschwindigkeiten erreicht. Für schnellgängige Sohlen wurde hartes Holz, für langsamgängige weiches Holz verwendet.⁷³



Abb. 7: Laufsohlen aus Holz

⁶⁹ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISPO), Mannheim, 2006, S. 15, Regel 204

⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 67, Abb. 7

⁷¹ Vgl. ebenda, S. 55, § 103

⁷² Vgl. Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, 1961, S. 28

⁷³ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

später auch Skiwachs behandelt um ein optimales Gleiten auf dem Eis zu erreichen.⁷⁴

Mit dem Bestreben auch im Sommer den Eisstocksport ausüben zu können, wurden in Gendorf/Bayern die ersten Laufsohlen für Asphaltböden aus verschiedenen Kunststoffen und Plexiglas hergestellt (vgl. *Anhang IX*).⁷⁵

Dadurch konnte 1962 mit dem Sommerstocksport begonnen werden.⁷⁶

Bis in die 70er Jahre waren auf Eis nur Laufsohlen aus Holz zugelassen. Erst ab 1973 wurden Laufsohlenbeläge erstmals aus Gummi hergestellt. Die hervorragenden Laufeigenschaften von Gummi und Naturkautschuk führten dazu, dass Laufsohlen aus Holz immer mehr verdrängt und in den ersten IER von 1980 sogar gänzlich verboten wurden.⁷⁷

Heute gibt es Sommerlaufsohlen für Sommersportböden und Winterlaufsohlen für den Sportboden Eis, die jeweils aus einer Grundplatte und einem Laufsohlenbelag (vgl. *Anhang X*) bestehen. Die Beläge werden in unterschiedlichen Härtegraden hergestellt, die in „Shore D“ oder „Shore A“ (vgl. *Anhang XI*) angegeben werden und die Laufeigenschaften bestimmen. Bei Sommerlaufsohlen gibt es 11 unterschiedliche Shorehärten, die als Shore D bezeichnet werden. Jede Laufsohle besitzt gemäß ihrer Shorehärte eine vorgeschriebene Farbe und Nummer. Für den Sportbelag Eis existieren 13 unterschiedliche Härten, die in Shore A angegeben werden (vgl. *Anhang XII*).⁷⁸ Je geringer die Shorehärte ist, umso schwergängiger ist die Laufsohle.

3.3.3 Der Stiel

Bei den ersten Eisstöcken war der Stiel fest in den Stockkörper eingearbeitet. Erst später wurde der Eisstock mit einer Bohrung versehen, durch die der Stiel mit der Laufsohle verschraubt werden konnte. Diese Konstruktion ermöglichte ein Auswechseln der Laufsohlen.⁷⁹

Stiele wurden vorwiegend aus Eschen- oder Birkenholz hergestellt.⁸⁰

Die Form des Stiels durfte speziell den Bedürfnissen des Spielers angepasst werden.

Auch heute darf der Spieler die Griffform selbst bestimmen.⁸¹

⁷⁴ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 15

⁷⁵ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

⁷⁶ Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006

⁷⁷ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

⁷⁸ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S. 16, Regel 207

Dazu: Vgl. ebenda, Regel 208

⁷⁹ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

⁸⁰ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 15

⁸¹ Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971, S. 14

Ein Stiel darf heute nur aus metallarmierten Kunststoffen, Stahl oder Titan hergestellt werden. Am unteren Ende des Stiels ist ein Linksgewinde eingefräst (vgl. Abb. 8).⁸²

Damit kann der durch die Bohrung in den Stockkörper gesteckte Stiel mit der Laufsohle fest verschraubt werden. Die Länge des Stiels muss zwischen 234 und 340 mm betragen. Ein wichtiges Merkmal ist der Schwerpunkt des Stiels. Er darf, vom unteren Ende aus gemessen, nicht höher als 150 mm liegen (vgl. Anhang XIII).⁸³ Die Höhe des Stielschwerpunkts bestimmt das Kippverhalten des Eisstocks beim Aufprall auf einen anderen. Bei zu hohem Schwerpunkt würde der Stock zu stark kippen und umfallen.



Abb. 8: Erste Gewindestiele

3.3.4 Die Daube

Bis zur Einführung der Runddaube 1978 war die Daube ein Holzwürfel mit 10 cm Kantenlänge (vgl. Abb. 9).⁸⁴ Seitdem ist der Zielgegenstand ein „dickwandiger Gummiring mit einer profilierten Gleitseite (Rillen, Stege oder Noppen) für den Sportboden Eis, [...] und einer glatten Gleitseite für Sommersportböden.“⁸⁵

Ihren Namen erhielt die Daube von den Fassdauben der Braufässer, aus denen die Brauknechte sie anfangs ausschneiden.⁸⁶



Abb. 9: Holzdaube

Wie auch die Zielkugel beim Boccia oder Pétanque ist auch die Daube beim Eisstocksport deutlich kleiner als die Spielkörper der Spieler (vgl. Anhang XIV).

Sie ist 40-45 mm hoch und hat einen Durchmesser von 120 mm (vgl. Anhang XV).⁸⁷

⁸² International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S. 15, Regel 205

⁸³ Vgl. ebenda, S. 77, Abb. 8

⁸⁴ Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006, S. 6

Dazu: Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, 1961, S. 28

Dazu auch: Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986, S. 288

⁸⁵ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S. 17, Regel 211

⁸⁶ <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07

3.4 Der Bewegungsablauf

Grundvoraussetzung für einen guten Versuch und Sicherheit beim Bewegungsablauf ist ein fester und sicherer Stand. Dieser kann nur durch entsprechendes Schuhwerk gewährleistet werden. Auf Asphaltbahnen eignen sich am besten Sportschuhe mit einer weichen Sohle, um auch bei feuchter oder nasser Bahn einen festen Halt zu haben. Auf Eis sollten spezielle Eissportschuhe mit Gummisohle verwendet werden.⁸⁸

Der Bewegungsablauf ist eine azyklische Bewegung der eine mehrfache Ausholbewegung vorgeschaltet ist (vgl. *Anhang XVI*).⁸⁹

Zu Beginn eines Versuchs stellt sich der Spieler auf die Abspiegelstelle. Bei Rechtshändern ist das rechte Bein das Standbein. Der rechte Fuß steht leicht schräg zur Spielrichtung. Das linke Bein, das Stützbein, steht vor dem Standbein und die Fußspitze zeigt in Spielrichtung.

Danach nimmt der Spieler den Eisstock auf. Dabei wird der Stiel von hinten mit der gesamten Hand umschlossen und der Daumen vorne über den Stiel gelegt.⁹⁰

Beide Beine sind dabei gestreckt, um stabil und sicher zu stehen. Der Oberkörper ist aufrecht und der Schultergürtel sollte, nicht wie bei Gdynia und List beschrieben leicht schräg, sondern parallel zur hinteren Begrenzungslinie ausgerichtet sein.

Gleichzeitig dazu visiert der Spieler das Ziel an.

Anschließend wird mit dem Einschwingen begonnen. Dabei wird der Körperschwerpunkt leicht gesenkt und der Eisstock mit gestrecktem Arm und starrem Handgelenk aus der Schulter in Zielrichtung geschwungen. Der linke Arm wird frei gehalten.⁹¹ Hierbei ist wichtig, dass der Eisstock auf einer Kreisbahn bewegt wird und der Arm keine anderen Schwungbewegungen (z.B. Achterschleifen) ausführt.

Der Oberkörper schwingt dabei leicht mit, darf aber nicht gedreht werden.⁹² Der Blick ist stets auf das Ziel gerichtet.

Das Einschwingen stellt eine mehrfache Ausholbewegung zur eigentlichen Bewegungshandlung dar. Sie hat den Zweck, dass sich der Spieler in die Bewegung einfühlt.⁹³

Nach 3-5maligem Schwingen wird der Eisstock ein letztes Mal nach hinten gebracht.⁹⁴ Dieses letzte Zurückschwingen ist die Vorbereitungsphase der Versuchsabgabe und soll einen bestmöglichen Beschleunigungsweg ermöglichen.⁹⁵

⁸⁷ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 81, Abb. 12

⁸⁸ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 43

⁸⁹ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 147f

⁹⁰ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 43

⁹¹ Gdynia, Kurt und List, Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981, S. 36

⁹² Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 45

⁹³ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 147f

Dabei wird der Eisstock weiter nach hinten oben geführt und der Oberkörper nach vorne gebeugt.⁹⁶ Damit steht für das letzte Schwungholen ein längerer Beschleunigungsweg zur Verfügung, wodurch auch die Zeit der Krafteinwirkung auf den Eisstock länger ist.⁹⁷

Nun Beginnt die Hauptphase mit dem Beschleunigen des Stockes. Durch den Dehnreflex, die Vorinnervation sowie den elastischen Komponenten des Muskels wird eine höhere Muskelspannung erreicht und eine größere Kraft kann entwickelt werden.⁹⁸

Der Eisstock wird stark und gleichmäßig, auf keinen Fall ruckartig, beschleunigt. Gleichzeitig dazu macht der Spieler mit dem Stützfuß einen Ausfallschritt.⁹⁹ Nach Gdynia und List sollte der Ausfallschritt groß sein, dies behindert aber die Vorwärtsbewegung des gesamten Körpers bei der Versuchsabgabe und ist deshalb nicht zu empfehlen. Zeitgleich mit dem Ausfallschritt des linken Beins beginnt die Streckung des Standbeins.

Damit wird die Vorwärtsbewegung aus dem Bein über den Rumpf (horizontaler Rumpfeinsatz) auf den Körper übertragen.¹⁰⁰

Mit dem Ausfallschritt wird der Körperschwerpunkt abgesenkt und das Körpergewicht auf das Stützbein verlagert.¹⁰¹ Die Hand des Schwungarms wird dabei frei in der Luft geführt. Am tiefsten Punkt der Schwingkurve, auf Höhe des Stützbeins wird der Stock weich und eben auf das Eis gesetzt. Die Hand muss den Stiel sanft loslassen und darf ihm hierbei keine weiteren Bewegungsimpulse z.B. Drehungen, Richtungsänderungen mitgeben.¹⁰² Währenddessen wird das Stützbein gestreckt und der Oberkörper aufgerichtet.

Dadurch wird der Schwungradius verkürzt, wodurch sich das Massenträgheitsmoment verringert. Dies führt zu einer Erhöhung der Winkelgeschwindigkeit und damit erfährt der Eisstock eine nochmalige Beschleunigung.¹⁰³

Beim Zeitpunkt des Loslassens des Stiels müssen alle Teilimpulse ihr Optimum erreicht haben.¹⁰⁴

Der Kraftaufwand beim Beschleunigen des Eisstocks richtet sich jeweils nach der Aufgabenstellung. Muss der Spieler den Stock gefühlvoll ins Zielfeld maßen, ist es nicht notwendig dem Eisstock den größtmöglichen Kraftimpuls zu vermitteln. Dies ist nur notwendig, wenn ein Stock aus dem Zielfeld verdrängt werden muss.

⁹⁴ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 47

⁹⁵ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 146

⁹⁶ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 47

⁹⁷ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 44ff.

⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 146

⁹⁹ Gdynia, Kurt und List, Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981, S. 37

¹⁰⁰ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 94

¹⁰¹ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 45

¹⁰² Gdynia, Kurt und List, Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981, S. 37

¹⁰³ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 51ff.

¹⁰⁴ Vgl. ebenda, S. 47f

Nach dem Loslassen des Stiels beginnt die Endphase der Bewegung. Der durch die Vorwärtsbewegung der Beine eingeleitete Vorwärtsdrang des Körpers wird durch ein paar Schritte in Spielrichtung abgefangen.¹⁰⁵

Nach dem Versuch verlässt der Spieler das Abspielfeld zur Seite.¹⁰⁶

4. Der Weitenwettbewerb

Diese Einzeldisziplin des Eisstocksports unterscheidet sich sehr stark vom Mannschaftsspiel. Der Weitenwettbewerb ist mehr mit leichtathletischen Wurfdisciplinen, wie Diskus-, Hammer oder Speerwurf zu vergleichen.¹⁰⁷

Der Weitenwettbewerb ist der älteste Einzelwettbewerb im Eisstocksport. Anfang der 20er Jahre fanden erste Wettkämpfe statt. Im Jahr 1934 wurde die erste Deutsche Meisterschaft ausgetragen. Seit 1951 finden Europameisterschaften und seit 1983 auch Weltmeisterschaften statt.¹⁰⁸

In dieser Disziplin sind vor allem große und kräftig gebaute Spieler mit guten Hebelverhältnissen gefragt.¹⁰⁹ Doch gewinnt nicht unbedingt der Kräftigste, sondern derjenige, der die wichtigen Kriterien Schnelligkeit, Kraft und Technik optimal aufeinander abstimmen und einsetzen kann.¹¹⁰

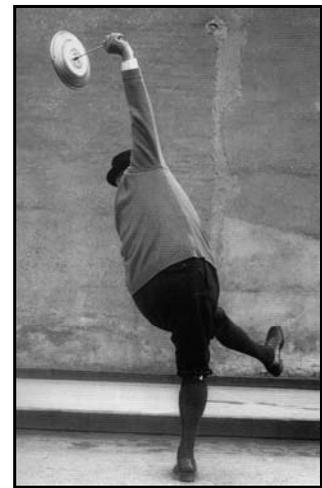


Abb. 10: Weitenspieler

Neben diesen Voraussetzungen ist aber sehr viel Training nötig um den komplexen Bewegungsablauf perfekt zu beherrschen und den Eisstock eben, das heißt ohne Aufschaukeln auf die Spielfläche zu setzen. Nur so kann ihm der maximal mögliche Kraftimpuls mitgegeben werden.¹¹¹

¹⁰⁵ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 146

¹⁰⁶ Gdynia, Kurt und List, Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981, S. 38

¹⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 91

¹⁰⁸ <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07

¹⁰⁹ Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961, S. 62

¹¹⁰ <http://www.boee.at/spielarten/spielartenweitenwettbewerb/index.html>, aufgerufen am 27.10.07

Dazu auch: Gdynia, Kurt und List Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981, S. 19

¹¹¹ <http://weitschiessen.de/>, aufgerufen am 27.10.07

4.1 Das Spielfeld

Weitenwettbewerbe werden auf einer trichterförmigen Spielfläche ausgetragen. Die Wettbewerbsbahn für den Sportboden Eis ist etwas breiter als die Sommerbahn.¹¹²

Am Abspielpunkt ist die Winterbahn 4 m und bei der 100-Meter-Marke 8 m breit (vgl. Abb. 11), während die Sommerbahn am Abspielpunkt 2,5 m und bei der 100-Meter-Marke 5,5 m Breite misst. Die Bahn kann beliebig verlängert werden.¹¹³

Wie Abb. 11 zeigt, begrenzt die sog. 7-m-Linie den Abspielraum nach vorne. Ein Schutzhalbkreis schließt sich hinten an die Abspielstelle an und darf während eines Versuchs von niemandem betreten werden. Durch diese Regelung soll vermieden werden, dass jemand durch die weite Ausholbewegung des Spielers verletzt oder er selbst in seiner Konzentration gestört wird.

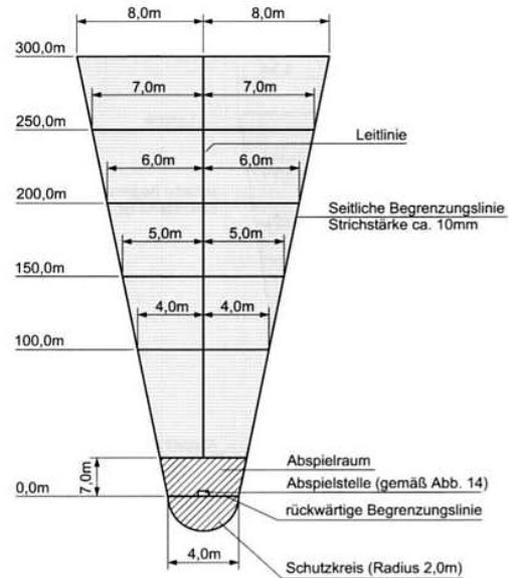


Abb. 11: Eisbahn für Weitenwettbewerb

4.2 Die Regeln

Ein Wettbewerb besteht aus fünf Durchgängen, pro Durchgang hat jeder Spieler einen Versuch.¹¹⁴ Die Startnummern, nach denen im ersten Durchgang gestartet wird, werden ausgelost. Ab Durchgang 2 richtet sich die Startreihenfolge nach den Platzierungen des vorausgegangenen Durchgangs. Der Letztplatzierte beginnt den Durchgang, der Erstplatzierte beendet ihn.¹¹⁵ Alle Spieler benutzen den gleichen Stockkörper und die gleiche Laufsohle. Nur der eigene, speziell der Hand angepasste Stiel darf verwendet werden.¹¹⁶

Der Spieler mit dem weitesten Versuch gewinnt den Vergleich. Bei gleicher Weite mehrerer Sportler entscheidet der bessere zweitbeste Versuch.¹¹⁷

¹¹² <http://weitschiessen.de/>, aufgerufen am 27.10.07

¹¹³ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 73, Abb. 5.1
Dazu: Vgl. ebenda, S. 74, Abb. 5.2

¹¹⁴ Gdynia, Kurt und List, Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981, S. 22

¹¹⁵ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 38, Regel 505

¹¹⁶ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 91

¹¹⁷ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 40, Regel 531

Der Eisstock muss von der Standvorrichtung, die sich an der Abspielstelle befindet, ohne Anlauf abgespielt werden. Nach der Abgabe des Stockes darf der Spieler den Abspielraum nur über die rückwärtige Begrenzungslinie verlassen. Verlässt er den Abspielraum nach vorne oder zur Seite ist der Versuch ungültig.¹¹⁸

Der Eisstock darf nur auf der Laufsohle gleiten. Versuche, bei denen der Eisstock auf dem Stahlring rollt, sind ungültig.¹¹⁹ Ungültige Versuche werden vom Schiedsrichter mit einer roten Flagge signalisiert. Ansonsten wird eine weiße Flagge gezeigt.¹²⁰ Gewertet wird nur der Versuch, der sich innerhalb der seitlichen Begrenzungslinien bewegt.¹²¹ Verlässt ein Eisstock die Spielfläche über die seitlichen Begrenzungslinien, wird die Weite bis zu dem Punkt gemessen, an dem der Stock mit gesamtem Umfang die Bahn verlassen hat.¹²² Die Weite wird vom Anspielpunkt bis zum am weitesten entfernten Stockteil, des zum Stillstand gekommenen Stockes gemessen.¹²³ Hier kommen meist Nivelliergeräte aus der Vermessungstechnik zum Einsatz.

4.3 Die Ausrüstung

Der Veranstalter eines Wettbewerbs muss zwei Stockkörper sowie zwei Laufsohlen vom identischen Typ bereitstellen.¹²⁴ Bei den Spielklassen Schüler U14 und Jugend U16 wird ein Stockkörper des Typs E verwendet. Jugend U18, Junioren U23 sowie die allgemeine Herrenklasse benutzen einen P-Stockkörper.¹²⁵

Welche Laufsohle verwendet wird richtet sich nach Länge und Beschaffenheit der Bahn.¹²⁶ Wie bereits erwähnt, benötigt jeder Spieler nur seinen eigenen Stiel. Beim Weitenwettbewerb werden von fast allen Spielern möglichst lange Stiele verwendet, die aber die maximal zulässige Länge von 340 mm nicht überschreiten dürfen (vgl. Abb. 12). Durch



Abb. 12: Stiel für Weitenwettbewerb

¹¹⁸ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 38, Regel 504

¹¹⁹ <http://www.boee.at/spielarten/spielartenweitenwettbewerb/index.html>, aufgerufen am 27.10.07

¹²⁰ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 38, Regel 504

¹²¹ Vgl. ebenda, S. 39, Regel 511

¹²² Vgl. ebenda, Regel 512

¹²³ Vgl. ebenda, Regel 513

¹²⁴ Vgl. ebenda, Regel 521

¹²⁵ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 39, Regel 524

¹²⁶ Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006, S. 4

einen langen Stiel sind die Hebelverhältnisse besser und der Schwungradradius größer. Dadurch entsteht eine größere Zentripetalkraft und der größtmögliche Kraftimpuls kann entwickelt werden.

Am deutlichsten unterscheidet sich aber der Stiel eines Weitenspielers von allen anderen, wie Abb. 12 zeigt, durch das Griffstück. Das Griffstück ist stark gekrümmt, damit der Spieler den Stiel bei den hohen auftretenden Fliehkräften fest in der Hand halten kann. Zudem wird für einen besseren Halt Magnesium verwendet, manche Spieler benützten auch Baumharz.¹²⁷

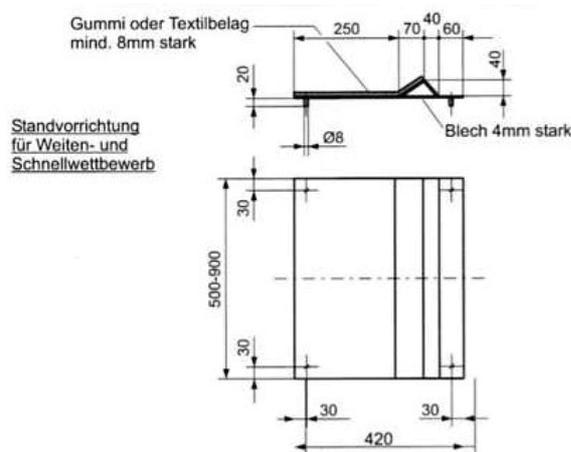


Abb. 13: Konstruktionszeichnung von Standvorrichtung für Weitenwettbewerb

Besonderes Augenmerk ist auf die Standvorrichtung (vgl. Abb. 13), die an der Abspielstelle angebracht ist, zu legen. Sie ist aus 4 mm starkem Blech gefertigt und misst 50-90x42 cm. Auf dem hinteren Teil ist eine leichte Schräge angebracht, damit der Spieler einen optimalen Abdruckpunkt hat. Das Blech ist mit einem acht Millimeter starkem Gummibelag beklebt, der einen sicheren und rutschfesten Stand gewährleistet.¹²⁸

Auf Sommersportbelägen trägt ein Spieler herkömmliche Turn- oder Sportschuhe.¹²⁹ Auf Eis darf ein Gleitschutz verwendet werden; optimal sind Spikes für Speerwerfer mit maximal 6 mm langen Dornen.¹³⁰

4.4 Der Bewegungsablauf

Zuerst stellt sich der Spieler mit einem Bein auf die Standvorrichtung. Bei Rechtshändern steht der rechte Fuß auf der Schräge. Die Schulterachse ist parallel zur Bahnrichtung, die Füße sind etwa schulterbreit auseinander. Dann wird bei voller Konzentration auf die Idealbahn mit dem Einschwingen begonnen.

Das Einschwingen ist wie auch beim Bewegungsablauf im Mannschaftsspiel die mehrfache Ausholbewegung zur azyklische Bewegung, der Versuchsabgabe (vgl. Anhang XVII).¹³¹

¹²⁷ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 91

¹²⁸ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S.83, Abb. 14

¹²⁹ <http://www.welt-des-sports.com/index.php?act=showSport&id=36&act2=1>, aufgerufen am 27.10.07

¹³⁰ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 91

¹³¹ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, 1994, S. 147f

Beim Einschwingen wird der Eisstock bei gestreckten Beinen und aufrechtem Oberkörper auf einer Kreisbahn senkrecht zur Bahn geschwungen. Der gestreckte Arm wird nur aus dem Schultergelenk bewegt. Das Handgelenk ist dabei starr. Oberkörper und Rumpf werden beim Schwingen leicht mitgedreht. Beim Vorschwingen bis zur Waagrechten dreht sich der Oberkörper in Bahnrichtung, dabei schwingt der linke Schwungarm nach hinten und das Körpergewicht wird auf den linken Fuß verlagert. Hat der Stock den höchsten Punkt der Schwingkurve erreicht, beginnt das Zurückschwingen. Dabei wird der Oberkörper wieder parallel zur Bahnrichtung gebracht, das Körpergewicht ruht auf dem rechten Bein und der Schwungarm zeigt vor dem Körper waagrecht nach hinten. Nachdem der Eisstock den höchsten Punkt erreicht hat, wird er wieder nach vorne gebracht.

Nachdem 2-3Mal geschwungen wurde, schwingt der Eisstock ein letztes Mal nach hinten. Damit beginnt die azyklische Bewegung. Die Phaseneinteilung innerhalb dieser Bewegung entspricht der des bereits erläuterten Bewegungsablaufs im Mannschaftsspiel. Beim letzten Zurückführen des Eisstocks wird der Stock senkrecht bis über den Kopf geführt. Der Arm knickt im Ellenbogengelenk leicht ein, das Handgelenk ist aber nach wie vor starr. Der linke Fuß wird von der Bahn weggenommen und vor dem rechten Bein etwas nach hinten geführt. Der Schwungarm zeigt wie schon beim Einschwingen vor dem Oberkörper waagrecht nach hinten. In der Hüfte knickt der Oberkörper nach links leicht ein, um in der rechten Körperseite die notwendige Bogenspannung aufzubauen. Aus Bahnrichtung gesehen müssen Standbein, Rumpf, Schultern und Eisstock eine senkrechte Linie ergeben.

All diese Handlungen haben das Ziel, dass der anschließende Beschleunigungsweg des Eisstocks und damit die Dauer der Krafteinwirkung auf den Stock möglichst lang ist. Dadurch kann eine höhere Endgeschwindigkeit erreicht werden.¹³²

Durch das Abbremsen der Ausholbewegung und durch den Dehnreflex, die Vorinnervation sowie den elastischen Komponenten des Muskels wird eine höhere Muskelspannung erreicht. Nur so kann der größtmögliche Kraftimpuls erreicht werden.¹³³

Um eine optimale Kraftentwicklung zu gewährleisten ist es wichtig, dass zuerst das linke Bein wieder auf die vorherige Stelle nach vorne gebracht wird. Leicht versetzt dazu beginnt der linke Arm vor zu schwingen und der rechte Arm den Eisstock auf einer stetig gekrümmten Kreisbahn zu beschleunigen.

Der Impuls des Schwungbeins wird über den Rumpf an den Oberkörper (rotatorischer Rumpfeinsatz) und dann zusammen mit dem Drehimpuls der linken Hand auf den Eisstock übertragen.¹³⁴

¹³² Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994, S. 44ff.

¹³³ Vgl. ebenda, S. 146

Zeigt der Eisstock etwa im 45° Winkel nach hinten oben, wird der Körperschwerpunkt abgesenkt und die Vorwärtsbewegung des rechten Beins beginnt.

Über den Rumpf wird dem Eisstock also ein Vorwärtsdrang übertragen (horizontaler Rumpfeinsatz).¹³⁵ Anders als bei der Mannschaftsspielbewegung wird der Rumpf hier doppelt zur Impulsübertragung eingesetzt.

Für eine maximale Beschleunigung ist es nötig, dass alle Teilimpulse in die gleiche Richtung nach vorne weisen. Die Beschleunigungsrichtung des Eisstocks muss mit der Richtung der Vorwärtsbewegung von Beinen und Rumpf übereinstimmen.¹³⁶

Befindet sich der Stock auf Höhe des rechten Beins, muss die Schulterachse im 90° Winkel zur Bahnrichtung stehen und das rechte Bein bereits komplett gestreckt sein. Jetzt beginnt das linke Bein sich zu strecken und der Oberkörper sich im Rücken aufzurichten.

Dies hat den Effekt, wie bereits beschrieben, dass der Schwungradius verkürzt und damit das Massenträgheitsmoment verringert wird. Dies führt zu einer Erhöhung der Winkelgeschwindigkeit, wodurch der Eisstock nochmals beschleunigt wird.¹³⁷ Ebenso müssen hier, wenn sich der Eisstock etwa neben dem gestreckten linken Bein befindet, alle Teilimpulse ihr Optimum erreicht haben.¹³⁸ Gleichzeitig verlässt der Stiel die Hand und der Eisstock wird eben auf die Wettbewerbsbahn gesetzt. Durch das Strecken der Beine wird dem Körper ein enormer Vorwärtsdrang vermittelt. Die kinetische Energie aus dieser Vorwärtsbewegung leitet der Spieler durch einen Sprung nach vorne oben ab. Kurzzeitig „liegt“ er waagrecht in der Luft.

Dies dient zur Wiedererlangung eines stabilen Gleichgewichts.¹³⁹

Die Vorwärtsbewegung muss aktiv bis zur 7-m-Linie abgebremst werden.

Nach der Versuchsabgabe verlässt der Spieler den Abspielraum über die rückwärtige Begrenzungslinie.¹⁴⁰

¹³⁴ Vgl. ebenda. S. 94

¹³⁵ Vgl. Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, *Bewegungslehre*, Frankfurt am Main, ³1994, S. 94

¹³⁶ Vgl. ebenda, S. 47f

¹³⁷ Vgl. ebenda, S. 51ff.

¹³⁸ Vgl. ebenda. S. 47f

¹³⁹ Vgl. ebenda. S. 146

¹⁴⁰ Gespräch mit Winkler, Matthias (Bayerischer Landestrainer), am 6.01.2008

5. Der Zielwettbewerb

Im Anschluss an Mannschaftsspiele wurden oft noch Einzelwettbewerbe ausgetragen. Darunter war auch das „Maßen“. Dabei sollte der Eisstock möglichst genau in, auf dem Eis aufgemalte, Zielringe gespielt werden. Eine weitere Disziplin war das „Stockschießen“. Hierbei galt es bestimmte Stöcke in einiger Entfernung zu treffen. Aus diesen beiden Wettkämpfen entwickelte sich nach und nach der heutige Zielwettbewerb.¹⁴¹

5.1 Die Regeln

Zielwettbewerbe und Mannschaftsspiele werden auf der identischen Wettbewerbsbahn ausgetragen. Bei ersterem sind im Zielfeld lediglich verschiedene zusätzliche Markierungen aufgebracht (vgl. Abb. 14, 15, 16, 17).

Dieser Wettbewerb setzt sich aus vier Durchgängen zusammen, in denen der Spieler unterschiedliche Aufgaben erfüllen muss.¹⁴²

Pro Durchgang hat ein Spieler sechs Versuche und kann dabei maximal 60 Punkte erreichen.¹⁴³ Die erreichten Punkte werden im Wertungsblatt (vgl. Anhang XVIII) notiert. Am Ende werden die Teilergebnisse aus den vier Durchgängen addiert und der Spieler mit der höchsten Endpunktzahl gewinnt den Wettbewerb.¹⁴⁴ Erreichen mehrere Spieler die identische Endpunktzahl gewinnt der, der im letzten Durchgang besser war.¹⁴⁵ Wurde auch hier die gleiche Punktezahl erreicht, wird der dritte Durchgang zur Entscheidung herangezogen usw.¹⁴⁶ Die Laufsohle auf dem Zielstock muss, entsprechend der Altersklasse, eine bestimmte Farbe und damit eine bestimmte Shorehärte haben. Für Schüler/Jugend U14 ist eine schwarze Laufsohle, für Jugend U16, weibliche Jugend U18, Juniorinnen U23 sowie für Damen eine graue Laufsohle zu verwenden. Der Zielstock für männliche Jugend-, Junioren-, Herren- und Seniorenwettbewerbe muss mit einer gelben Laufsohle bestückt sein.¹⁴⁷

¹⁴¹ http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

¹⁴² Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006, S. 3

¹⁴³ <http://www.boee.at/downloads/beschreibungzielwettbewerb.pdf>, aufgerufen am 27.10.07

¹⁴⁴ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 72006, S. 36, Regel 431

¹⁴⁵ Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971, S. 28

¹⁴⁶ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 72006, S. 36, Regel 431

¹⁴⁷ Vgl. ebenda, Regel 421

5.2 Der Spielablauf

Jeder Spieler erhält vor einem Wettkampf eine Einspielzeit von maximal acht Minuten.¹⁴⁸ Im ersten Durchgang muss mit dem Eisstock möglichst nahe an die, auf dem Mittelkreuz befindliche, Daube gespielt werden. Wie Abb. 14 zeigt, sind um das Mittelkreuz fünf Kreise aufgezeichnet, welche verschiedene Wertigkeiten besitzen.

Je nachdem welcher Kreis erreicht wird, hierfür ist die Projektion des Stahlrings ausschlaggebend, erhält der Spieler Punkte. Der innerste Ring zählt zehn Punkte, nach außen nimmt die Punktezahl je Ring um zwei ab. Kommt der Eisstock nicht in den Ringen zum Stillstand, erhält der Spieler null Punkte.¹⁴⁹

In Durchgang 2 muss ein Zielstock, der in verschiedenen markierten Kreisen aufgestellt wird (vgl. Abb. 15), aus dem Zielfeld befördert werden. Dabei soll der Zielstock das Zielfeld verlassen, der Stock des Spielers darin verbleiben.¹⁵⁰

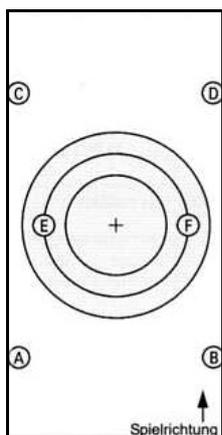


Abb. 15: Zielbild für Durchgang 2

Die Kreise sind mit verschiedenen Buchstaben bezeichnet. Der Zielstock wird zuerst in den Kreis A gestellt und dann gemäß dem Alphabet nacheinander in die restlichen fünf Kreise.

Je nach Ausführung werden wie folgt Punkte verteilt:

10 Punkte: der Zielstock wird aus dem Zielfeld befördert und der Stock des Spielers verbleibt im Zielfeld

5 Punkte: beide Stöcke verlassen das Zielfeld

2 Punkte: der Zielstock wird zwar berührt, verlässt aber nicht das Zielfeld

0 Punkte: der Zielstock wird nicht getroffen¹⁵¹

Durchgang 3 ist dem ersten Durchgang ähnlich, hier muss aber in die hinteren Zielringe gespielt werden (vgl. Abb. 16). Die Daube liegt innerhalb des kleinsten Kreises. Zuerst werden drei Versuche, aus Sicht des Spielers, auf der linken Seite abgegeben, dann drei auf die rechte Seite. Die Punktwertung erfolgt wie in Durchgang 1.¹⁵²

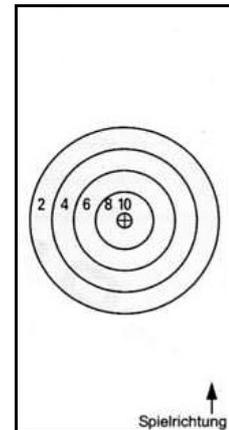


Abb. 14: Zielbild für Durchgang 1

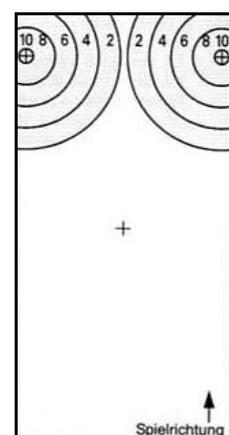


Abb. 16: Zielbild für Durchgang 3

¹⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 35, Regel 412

¹⁴⁹ Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 85

¹⁵⁰ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S. 33, Regel 404

¹⁵¹ Vgl. ebenda

Den Schluss bildet der schwierigste Teil, das Kombinieren. Bei den beiden ersten Versuchen, auf die Zielstöcke in den Kreisen A und B (vgl. Abb. 17), versucht der Spieler seinen Eisstock am Zielstock so abzulenken, dass der Spielstock in den mittleren Zielringen, möglichst nahe an der Daube, zum Stehen kommt. Gewertet wird entsprechend der erreichten Zielringe wie in Durchgang 1 und 3. Im dritten und vierten Versuch müssen die Zielstöcke G und H so getroffen werden, dass sie in die mittleren Zielringe gleiten. Die Punktevergabe erfolgt in diesen vier Versuchen entsprechend der Ringwertigkeit. Bei den beiden letzten Versuchen auf die Zielstöcke E und F muss der Zielstock aus den mittleren Zielringen befördert werden, wobei der Spielstock in den Ringen verbleiben soll. Verlässt der Zielstock die Ringe während der Stock des Spielers in denselben verbleibt, erhält der Spieler zehn Punkte. Fünf Punkte werden gewertet, wenn beide Eisstöcke die Zielringe verlassen oder der Zielstock zwar getroffen wurde, die Ringe aber nicht verlassen hat. Wird der Zielstock nicht berührt gibt es null Punkte.¹⁵³

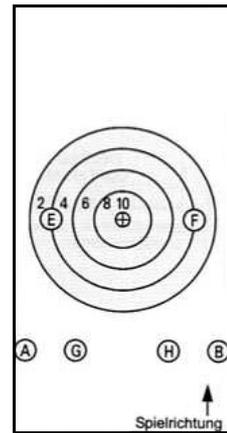


Abb. 17: Zielbild für Durchgang 4

¹⁵² Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995, S. 85

¹⁵³ Vgl. International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 2006, S. 34, Regel 406

6. Der Eisstocksport, ein Volks- und Leistungssport zugleich

Abschließend ist festzuhalten, dass der Eisstocksport in den letzten Jahrzehnten eine positive Entwicklung erfahren und sich zu einem modernen Sport mit langer Tradition entwickelt hat. Dieser Wintersport kann sowohl als Leistungssport als auch als Freizeitvergnügen und Ausgleichssport betrieben werden. Er ist für Menschen jeden Alters spielbar und für alle Gesellschaftsschichten zugänglich. Aufgrund der relativ preisgünstigen und wenigen Ausrüstung eignet er sich auch für den kleinen Geldbeutel. Dieser Sport, gerade im Verein ausgeübt, zeichnet sich durch eine große Kameradschaft unter den Spielern aus. Geselligkeit und Freundschaft haben einen großen Stellenwert.

Der Eisstocksport stellt nicht nur die Erhaltung und Förderung eines altbayerischen Wintervergnügens dar, sondern auch ein Vereinerlebnis mit der Zielrichtung Breiten- und Leistungssport für Jung und Alt, ohne jahreszeitliche Beschränkung anzubieten.

Er ist also neben einer tollen Sportart auch ein Stück gelebte Heimat und somit ein Anker in unserer globalisierten und rasanten Welt.

Quellenverzeichnis

Literatur:

- Gdynia, Kurt und List, Edelbert, Eisstockschießen, Technik, Kondition, Taktik, München, 1981
- International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006
- Internationale Föderation Eisstocksport (Hrsg.), Wernbacher, Kurt (Verf.), 1950-2000 – 50 Jahre Internationale Föderation Eisstocksport, o.O., 2000
- Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971
- Landeseisstockverband Wien (Hrsg.), Sorger, Anton (Verf.), 70 Jahre Landeseisstockverband Wien 1936-2006, Wien, 2006
- Maegerlein, Heinz, Faszination Eissport, 100 Jahre Eissport, München, 1986
- Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961
- Wernbacher, Kurt, Gewinnen beim Eis- und Stocksport, Düsseldorf, 1995
- Baumann, Hartmut und Reim, Herbert, Bewegungslehre, Frankfurt am Main, ³1994

Internet:

- <http://www.bev-stocksport.de/>, aufgerufen am 27.10.07
- <http://www.boee.at/spielarten/spielartenmannschaftsspiel/index.html>, aufgerufen am 27.10.07
- <http://www.boee.at/spielarten/spielartenweitenwettbewerb/index.html>, aufgerufen am 27.10.07
- <http://www.boee.at/downloads/beschreibungzielwettbewerb.pdf>, aufgerufen am 27.10.07
- <http://weitschiessen.de/>, aufgerufen am 27.10.07
- <http://www.welt-des-sports.com/index.php?act=showSport&id=36&act2=1>, aufgerufen am 27.10.07
- <http://www.eisstock-verband.de/technik.shtml>, aufgerufen am 27.10.07
- http://de.wikipedia.org/wiki/Shoreh%C3%A4rte#H.C3.A4rtepr.C3.BCfung_nach_Shore, aufgerufen am 21.01.08
- http://eisstock.piranho.de/navigation/index_ex1.html, aufgerufen im März 2007

- <http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.zum.de/Faecher/Materialien/ludwig/wagner/brueghel/brueggr.jpg&imgrefurl=http://www.zum.de/Faecher/Materialien/ludwig/wagner/brueghel/bild-gross.htm&h=460&w=643&sz=120&hl=de&start=3&tb>, aufgerufen am 21.01.08

Gespräch:

- Gespräch mit Winkler, Matthias (Bayerischer Landestrainer), am 6.01.2008

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 aus:
International Föderation Eisstocksport (Hrsg.), Wernbacher, Kurt (Verf.), 1950-2000 – 50 Jahre Internationale Föderation Eisstocksport, o. O., 2000, S. 3
- Abb. 2 aus:
Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971, S. 19
- Abb. 3 aus:
Internationale Föderation Eisstocksport (Hrsg.), Wernbacher, Kurt (Verf.), 1950-2000 – 50 Jahre Internationale Föderation Eisstocksport, o.O., 2000, S. 7
- Abb. 4 aus:
International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 69, Abb. 1
- Abb. 5 aus:
Eigene Aufnahmen
- Abb. 6 aus:
Eigene Aufnahmen,
Dazu: International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (IspO), Mannheim, ⁷2006, S. 76, Abb. 7
- Abb. 7 aus:
Eigene Aufnahmen
- Abb. 8 aus:
Eigene Aufnahmen
- Abb. 9 aus:
Eigene Aufnahmen
- Abb. 10 aus:
Jeschko, Kurt, Eisschiessen, Sport, Vergnügen, Erholung, Salzburg, 1971, S. 41
- Abb. 11 aus:
International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (IspO), Mannheim, ⁷2006, S. 73, Abb. 5.1

- Abb. 12 aus:

Eigene Aufnahmen

- Abb. 13 aus:

International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (IspO), Mannheim, ⁷2006, S. 83, Abb. 14

- Abb. 14 aus:

International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (IspO), Mannheim, ⁷2006, S. 32

- Abb. 15 aus:

International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (IspO), Mannheim, ⁷2006, S. 33

- Abb. 16 aus:

International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (IspO), Mannheim, ⁷2006, S. 34

- Abb. 17 aus:

International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (IspO), Mannheim, ⁷2006, S. 34

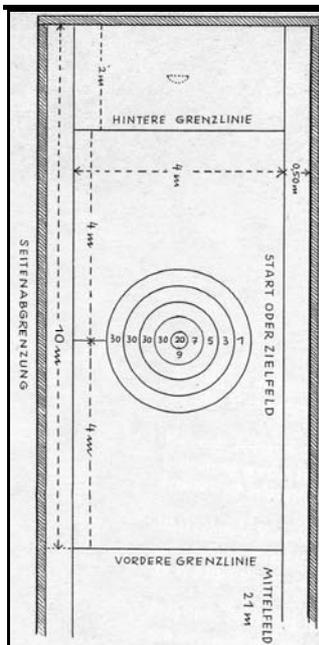
Anhang

Anhang I



Pieter Bruegel: „Jäger im Schnee“, 1565¹⁵⁴

Anhang II



42-m-Bahn nach IWKB von 1950¹⁵⁵

¹⁵⁴ Aus: <http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.zum.de/Faecher/Materialien/ludwig/wagner/brueghel/brueggr.jpg&imgrefurl=http://www.zum.de/Faecher/Materialien/ludwig/wagner/brueghel/bild-gross.htm&h=460&w=643&sz=120&hl=de&start=3&tb>, aufgerufen am 21.01.08

¹⁵⁵ Aus: Neubronner, Wilhelm, Der Eisschiess-Sport, Fulda, ³1961, S. 57

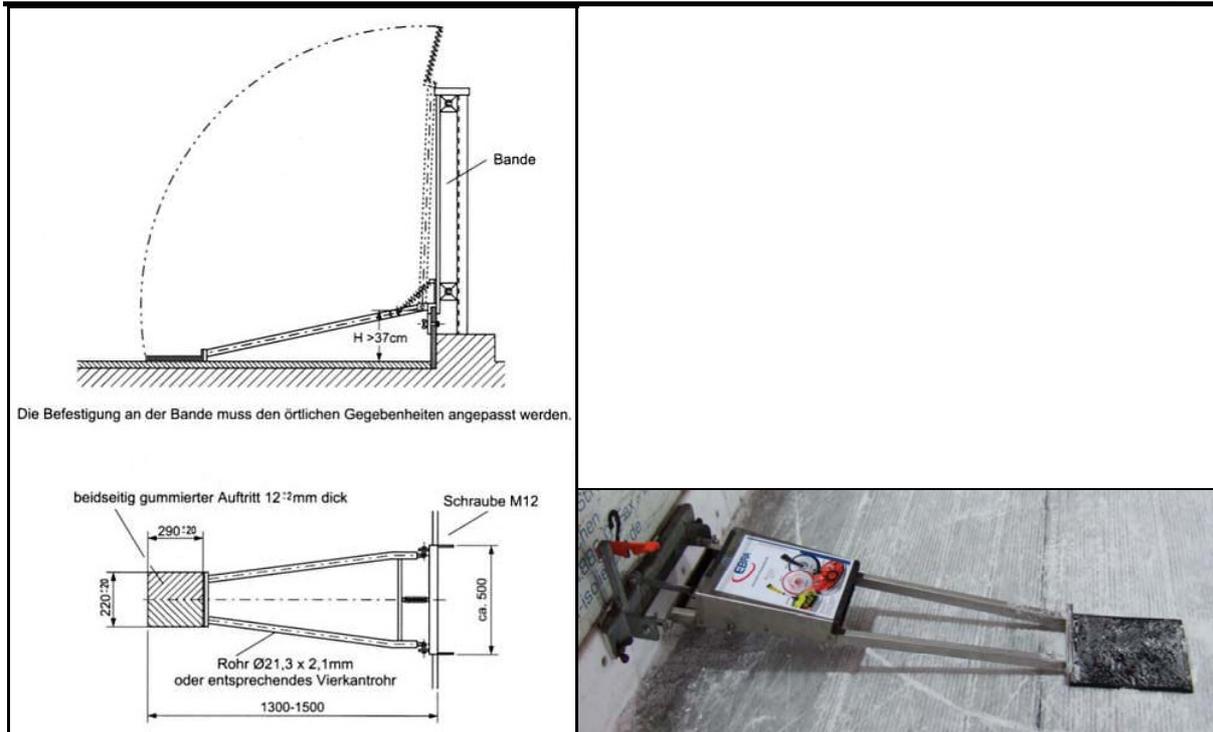


Bild und Konstruktionszeichnung einer Standvorrichtung¹⁵⁶

Spielpläne für den Eisstocksport
Muster für einen Wettbewerb mit 11 Mannschaften

Beispiel: Mannschaft 1

Durchgang	Gegner	Bahn	Anspiel
1	10	1	1
2	8	2	8
3	6	3	1
4	4	4	4
5	2	5	1
6	11	5	11
7	9	4	1
8	7	3	7
9	5	2	1
10	3	1	3
11	aussetzen	--	--

Beispiel: Mannschaft 6

Durchgang	Gegner	Bahn	Anspiel
1	5	5	5
2	3	4	6
3	1	3	1
4	10	2	6
5	8	1	8
6	aussetzen	--	--
7	4	1	6
8	2	2	2
9	11	3	6
10	9	4	9
11	7	5	6

Beispiel: Mannschaft 9

Durchgang	Gegner	Bahn	Anspiel
1	2	2	9
2	11	1	11
3	aussetzen	--	--
4	7	1	9
5	5	2	5
6	3	3	9
7	1	4	1
8	10	5	9
9	8	5	8
10	6	4	9
11	4	3	4

Spielplan für Mannschaftsspielwettbewerb¹⁵⁷

¹⁵⁶ Aus: International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 72006, S. 84, Abb. 15

Dazu: Eigene Aufnahme

¹⁵⁷ Aus: International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 72006, S. 88, Abb. 19

**Wertungsblatt für den Eis- bzw. Sommerstocksport:
Mannschaftsspiel**

Mannschaft								Start-Nr.							
Kehre	1	2	3	4	5	6	Su.	Kehre	1	2	3	4	5	6	Su.
Punkte								Punkte							
+								+							
-								-							
Straf-Punkte								Straf-Punkte							
Unterschrift des gegn. Mannschaftsführers								Ergebnis							
Unterschrift des gegn. Mannschaftsführers								Ergebnis							

Bahn-Nr.

Durchgang-Nr.

Unterschrift des Bahnrichters:

Wertungsblatt für Mannschaftsspiel¹⁵⁸

Art des Wettbewerbes: **Landesmeisterschaften für Herren
In der Wintersaison 2006/2007**

Austragungsort: **Eisstadion in Stadt A** Datum: **20.11.2006**

Veranstalter: **Landesverband X** Durchführer: **Verein Y**

Sportboden: **Riefeneis**

END – ERGEBNIS

Platz	Mannschaft	Punkte	Stockpunkte	Note
1	Mannschaft A	20 : 6	203 : 137	1,482
2	Mannschaft B	17 : 9	226 : 142	1,592
3	Mannschaft C	16 : 10	274 : 117	2,342
4	Mannschaft D	15 : 11	238 : 167	1,425
5	Mannschaft E	15 : 11	191 : 148	1,291
6	Mannschaft F	14 : 12	210 : 184	1,141
7	Mannschaft G	14 : 12	203 : 189	1,074
8	Mannschaft H	14 : 12	195 : 182	1,071
9	Mannschaft I	13 : 13	182 : 218	0,835
10	Mannschaft J	12 : 14	200 : 194	1,031
11	Mannschaft K	10 : 16	185 : 215	0,860
12	Mannschaft L	10 : 16	141 : 226	0,624
13	Mannschaft M	8 : 18	111 : 274	0,405
14	Mannschaft N	4 : 22	120 : 286	0,420
15	Mannschaft O	0 : 0	entschuldigt	

- jeweils Name, Verein bzw. Verband und Funktion -

(Schiedsrichter)
(Wettbewerbsleiter)
(Schriftführer)

Ergebnisliste für Mannschaftsspielwettbewerb¹⁵⁹

¹⁵⁸ Aus: International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 72006, S. 89, Abb. 20

¹⁵⁹ Aus: Vgl. ebenda, S. 90, Abb. 21

Anhang VII



Wechselmetallstock¹⁶⁰

Anhang VIII



Eisstock mit Stahlstegen¹⁶¹

Anhang IX

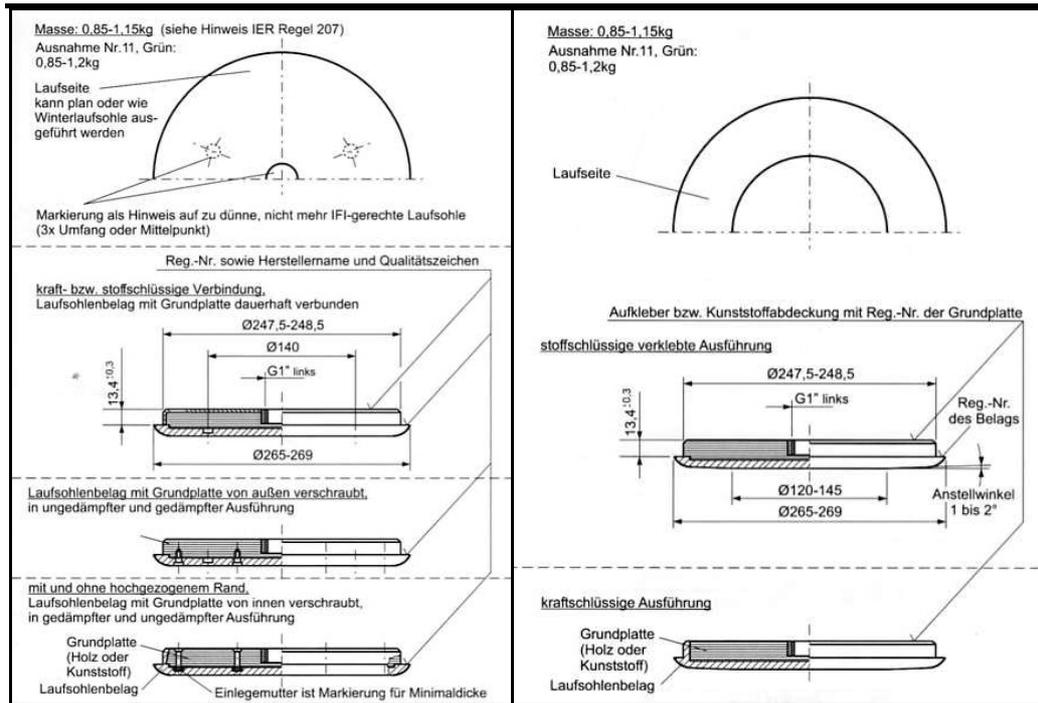


Eine der ersten Laufsohlen für Asphaltbahnen mit Plexiglasscheiben¹⁶²

¹⁶⁰ Aus: Eigene Aufnahme

¹⁶¹ Aus: Eigene Aufnahme

¹⁶² Aus: Eigene Aufnahme



Konstruktionszeichnungen von Winter- und Sommerlaufsohlen¹⁶³

Härteprüfung nach Shore

Für Elastomere

Die Shorehärte, benannt nach Albert Shore, ist ein Werkstoffkennwert für Elastomere und Kunststoffe und ist in den Normen DIN 53505 und DIN 7868 festgelegt.

Das Kernstück des Shorehärteprüfers besteht aus einem federbelasteten Stift aus gehärtetem Stahl. Dessen Eindringtiefe in das zu prüfende Material ist ein Maß für die entsprechende Shorehärte, die auf einer Skala von 0 Shore (2,5 mm Eindringtiefe) bis 100 Shore (0 mm Eindringtiefe) gemessen wird. Eine hohe Zahl bedeutet eine große Härte. Bei einem Shorehärteprüfgerät ist eine Zusatzeinrichtung notwendig, die die zu messende Probe mit einer Kraft von 12,5 Newton bei Shore-A bzw. 50 Newton bei Shore-D auf den Messtisch andrückt. Bei der Bestimmung der Shorehärte spielt die Temperatur eine höhere Rolle als bei der Härtebestimmung metallischer Werkstoffe. Deshalb wird hier die Solltemperatur von 23 °C auf das Temperaturintervall von ± 2 K beschränkt. Die Materialdicke sollte im Bereich von 0 bis 50 Shore mindestens 9 mm, bei härteren Substanzen mindestens 6 mm betragen.

- Shore-A wird angegeben bei Weich-Elastomeren nach Messung mit einer Nadel mit abgestumpfter Spitze. Die Stirnfläche des Kegelstumpfs hat einen Durchmesser von 0,79 mm, der Öffnungswinkel beträgt 35°. Auflagegewicht: 1 kg, Haltezeit: 15 s

- Shore-D wird angegeben bei Zäh-Elastomeren nach Messung mit einer Nadel, die mit einem 30° Winkel zuläuft und eine kugelförmige Spitze mit einem Radius von 0,1 mm hat. Auflagegewicht: 5 kg, Haltezeit: 15 s¹⁶⁴



Handmessgerät zur Härteprüfung von Elastomeren

¹⁶³ Aus: International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, 72006, S. 79, Abb. 10, Dazu: Vgl. ebenda, S. 80, Abb. 11

¹⁶⁴ Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Shoreh%C3%A4rte#H.C3.A4rtepr.C3.BCfung_nach_Shore, aufgerufen am 21.01.08

Härtebereiche bei 25°C und Farbgebung der Sommerlaufsohlen

IFI-Nr. 9	leuchttrot	> 80 Shore D
IFI-Nr. 10	weiß	> 86 Shore D
IFI-Nr. 11	hellgrün	74-80 Shore D
IFI-Nr. 12	graphitschwarz	67-43 Shore D
IFI-Nr. 13.2	silbergrau	63-66 Shore D
IFI-Nr. 13.1	kieselgrau	59-62 Shore D
IFI-Nr. 14.2	melonengelb	56-58 Shore D
IFI-Nr. 14.1	schwefelgelb	53-55 Shore D
IFI-Nr. 15.3	ultramarinblau	50-52 Shore D
IFI-Nr. 15.2	capriblau	45-48 Shore D
IFI-Nr. 15.1	lichtblau	43-46 Shore D ¹⁶⁵

Härtebereiche bei 25°C und Farbgebung der Winterlaufsohlen

IFI-Nr. 22.0	hellgrün	84-90 Shore A
IFI-Nr. 23.3	schwarz	78-84 Shore A
IFI-Nr. 23.2	tiefschwarz	72-76 Shore A
IFI-Nr. 23.1	graphitschwarz	72-76 Shore A
IFI-Nr. 24.3	mausgrau	64-70 Shore A
IFI-Nr. 24.2	silbergrau	57-62 Shore A
IFI-Nr. 24.1	kieselgrau	52-57 Shore A
IFI-Nr. 25.3	ginstergelb	48-52 Shore A
IFI-Nr. 25.2	melonengelb	42-46 Shore A
IFI-Nr. 25.1	schwefelgelb	43-46 Shore A
IFI-Nr. 26.3	ultramarinblau	37-43 Shore A
IFI-Nr. 26.2	capriblau	36-39 Shore A
IFI-Nr. 26.1	lichtblau	32-35 Shore A ¹⁶⁶

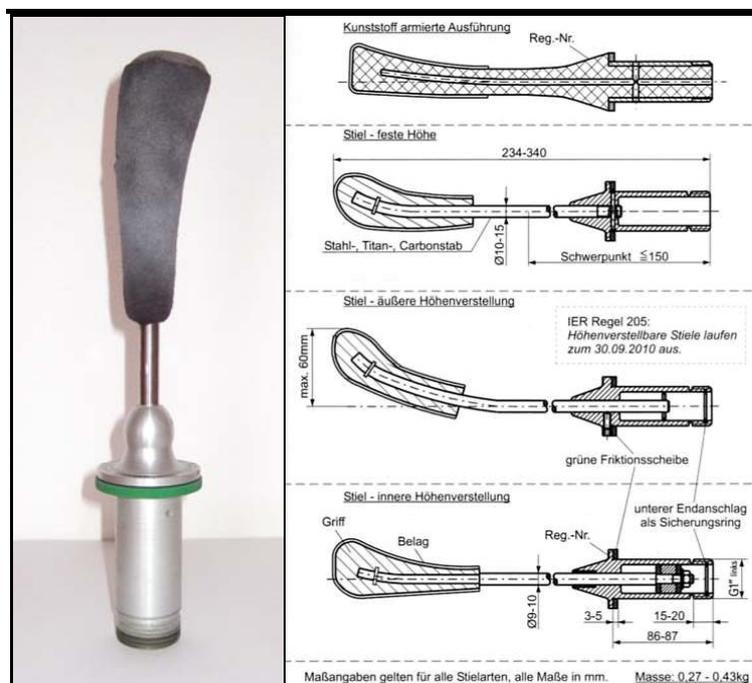


Bild und Konstruktionszeichnung eines Stiels ¹⁶⁷

¹⁶⁵ Aus: International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 16

¹⁶⁶ Aus: Vgl. ebenda, S. 17

¹⁶⁷ Aus: Vgl. ebenda, S. 77, Abb. 8

Dazu: Eigene Aufnahme



Größenvergleich Eisstock-Daube¹⁶⁸

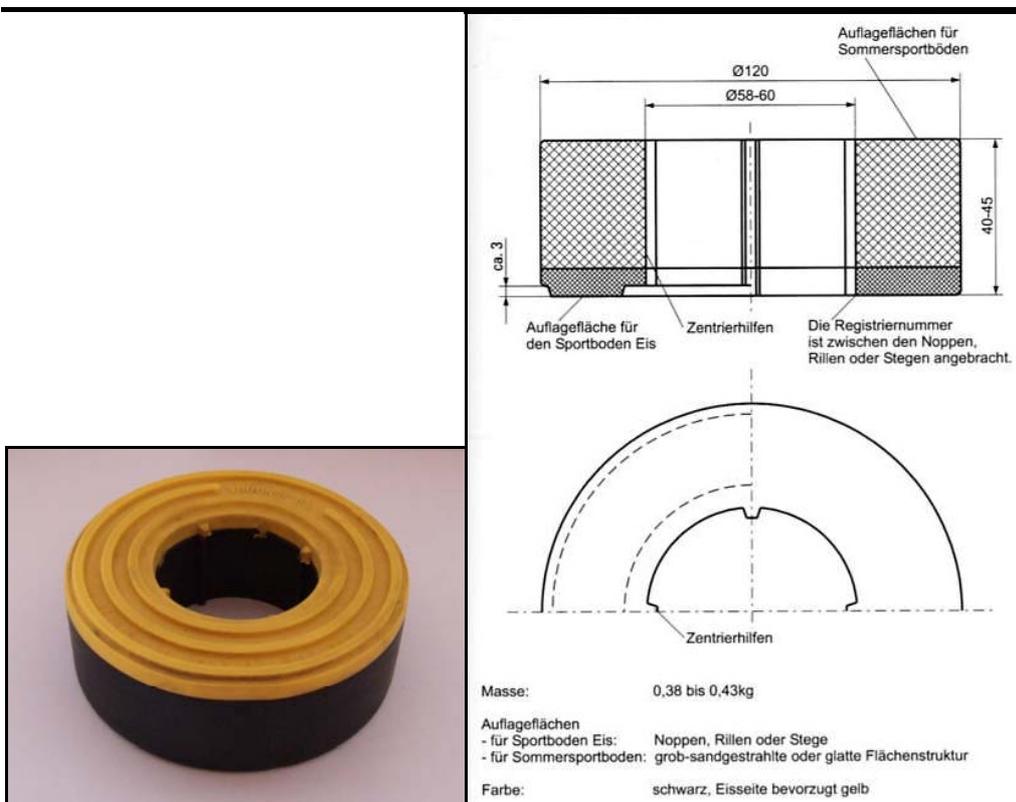


Bild und Konstruktionszeichnung einer Runddaube¹⁶⁹

¹⁶⁸ Aus: Eigene Aufnahme

¹⁶⁹ Aus: Eigene Aufnahme,

Dazu: International Federation Icestocksport (Hrsg.), Offizielles Regelbuch, Internationale Eisstock-Regeln (IER), Internationale Spiel-Ordnung (ISpO), Mannheim, ⁷2006, S. 81, Abb. 12



Bewegungsablauf im Mannschaftsspiel ¹⁷⁰



mehrfache Ausholbewegung



azyklische Bewegung

Vorbereitungsphase

||



Hauptphase

||



Endphase



Bewegungsablauf im Weitenwettbewerb ¹⁷¹

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benützt habe.

....., den

Ort

Datum

.....

Unterschrift